

schwundenen Gebäude zu identifizieren haben, ist völlig offen. Daß auf dem Castel Grande eine Vielzahl von Gebäuden bestanden haben muß, ergibt sich aus einer Urkunde vom Jahre 1307, in welcher «domus, edificia, curiae» (Häuser, Gebäude, Höfe) erwähnt werden, sowie aus der Tatsache, daß sich im 12. und 13. Jahrhundert der Hofstaat des Bischofs von Como und das Kapitel von St. Peter auf dem Schloß zu versammeln pflegte.¹⁵

Die Quellen des 15. Jahrhunderts berichten vor allem vom schlechten Zustand der Mauern.¹⁶ Der Turm, den 1403 Albert von Sax erbaut haben soll, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen.¹⁷ Weder die Torre Bianca noch die Torre Nera kann erst damals errichtet worden sein, und der viereckige Schalenturm an der Südwestecke des Südtraktes ist erst im späten 15. Jahrhundert entstanden. Nicht abwegig ist die Vermutung Gilardonis, wonach Albert von Sax die Torre Nera lediglich um ein Stockwerk erhöht habe.¹⁸

Unter der vom Jahre 1473 an mehrmals genannten Toranlage und ihren Vorwerken haben wir vermutlich das Haupttor im Ostbering und die vorgelagerten Zwinger zu verstehen.¹⁹ Der 1475 geäußerte Vorschlag, das Tor mit einem Turm stärker zu befestigen, scheint nicht ausgeführt worden zu sein, vielleicht hat man sich mit der Errichtung des über dem Portal gelegenen Gußkers begnügt. Möglicherweise bezieht sich die Aktenstelle aber gar nicht auf das Castel Grande, sondern auf die äußere Toranlage in der Westpartie der Stadtmauer.²⁰ Die im gleichen Schriftstück von 1475 erwähnte «Turrus nova» (neuer Turm) könnte vielleicht mit dem viereckigen Schalenturm an der Südwestecke des Südtraktes identisch sein, dessen Errichtung jedenfalls in jene Zeit fiel. Die übrigen, in den Akten des späteren 15. Jahrhunderts aufgezählten Bauten sind nicht mehr lokalisierbar.²¹

¹ Gilardoni, Notizie e documenti, 25ff. und 57f.

² Systematische Nachforschungen in Archiven sind immer wieder ange-regt worden, doch ist kein Quellenmaterial von entscheidender Bedeutung bekannt geworden. Blok, Cronistoria, 283f. – Die älteren Veröffentlichungen von Quellen zur Topographie des Schlosses sind bereits bei Rahn, Kunstdenkmäler, 404ff., aufgeführt.

³ Gilardoni, Notizie e documenti, 26. – Brentani, L'antica chiesa, 2, 13ff.

⁴ Rahn, Kunstdenkmäler, 417.

⁵ Brentani, L'antica chiesa, 2, 17ff.

⁶ Die Fundamente wurden 1954 freigelegt und von Alioth als diejenigen der Kirche S. Michele bezeichnet. Eine genaue Dokumentation fehlt. Blok, Cronistoria, 287 (1954).

⁷ Gilardoni, Inventario, 31f.

⁸ Brentani, L'antica chiesa, 1, 30f. und 65f., Urk. Nr. 3.

⁹ Brentani, L'antica chiesa, 1, 68, Anm. 9.

¹⁰ Brentani, L'antica chiesa, 1, 68, Anm. 9. – Gilardoni, Notizie e documenti, 28.

¹¹ 1954 sind zwar verschiedene Mauerzüge im Innern des «Ridotto» freigelegt worden, doch hat man diese weder aufgenommen noch analysiert. Blok, Cronistoria, 287.

¹² MHG, Dipl. reg. 3, 94ff., Nr. 79 (1004 Juni 12.), und 703f., Nr. 4 (1002 März 25f.).

¹³ Brentani, L'antica chiesa, 1, 125ff., Urk. Nr. 15 (1229 April 21.). – Gilardoni, Notizie e documenti, 26.

¹⁴ «... caneva una cum solario uno super habente iacens in castro Bilizone, prope turrem...» («... ein Haus mit Keller, darüber ein Wohnraum,

gelegene in der Burg Bellinzona, nahe beim Turm...») Brentani, L'antica chiesa, 1, 73f., Urk. Nr. 4 (1198 Okt. 1.). – Gilardoni, Notizie e documenti, 26.

¹⁵ Gilardoni, Notizie e documenti, 26 (1251, 1307). – Brentani, L'antica chiesa, 1, 26ff., und 1, 173ff., Urk. Nr. 24 (1251 Febr. 24.).

¹⁶ Rahn, Kunstdenkmäler, 415ff. – Gilardoni, Notizie e documenti, 27ff.

¹⁷ Gilardoni, Notizie e documenti, 26 (1403).

¹⁸ Gilardoni, Inventario, 35.

¹⁹ Gilardoni, Notizie e documenti, 28ff.

²⁰ Gilardoni, Notizie e documenti, 29 (1475).

²¹ Gilardoni, Notizie e documenti, 27ff.

Funktion und architektonische Konzeption des Schlosses

Auch wenn die bisher freigelegten Überreste aus der Frühzeit des Castel Grande recht gering sind, läßt sich doch erkennen, daß von Anfang an das gesamte Plateau des Burgfelsens befestigt gewesen sein muß. Schon die römische Wehrmauer dürfte die ganze Fläche des Hügels umschlossen haben, also rund 2 Hektaren, und diese ursprüngliche Gesamtkonzeption – weiter Ringmauerverlauf mit großer Innenfläche – ist später nie mehr geändert worden, denn sie drängte sich vom Gelände her auf.¹

Der gewaltige Innenraum des Castel Grande, der weit über dem Durchschnitt einer mittelalterlichen Burg liegt, läßt uns nach der Funktion des Schlosses fragen. Wenn wir diesem Problem nachgehen, werden wir uns davor hüten müssen, einseitig nur militärische Sperraufgaben suchen zu wollen, auch wenn der Burghügel des Castel Grande für die Errichtung einer Talsperre noch so geeignet gewesen ist. Die Peterskirche, die sich während des Hochmittelalters im Schloß befand, hatte so wenig mit einer militärischen Sperre zu tun wie der Friedhof, und dennoch bildeten Kirche und Gräberfeld Bestandteile der Burg.

Der große Innenraum bot Platz für zahlreiches Volk, und umgekehrt waren zu einer wirksamen Verteidigung des weiten Mauerringes viele Leute nötig. Da wegen der Kirche und des Friedhofes die Bevölkerung aus der Umgebung ohnehin Zutritt zum Schloß hatte, ist anzunehmen, daß sich im Hochmittelalter bei Kriegszeiten die Besatzung zur Hauptsache aus den Leuten von Bellinzona und Umgebung zusammengesetzt hat.² Die umwohnende Bevölkerung dürfte hinter den Mauern der Burg mit Familie und Habe Schutz vor dem Feind gesucht haben. Das Castel Grande als Refugium paßt durchaus zum Bild eines mittelalterlichen Kirchenkastells.

Die Burg galt im Hochmittelalter als Reichsgut.³ Von der Jahrtausendwende an gehörte sie als kaiserliche Schenkung dem Bischof von Como. Im späten 12. Jahrhundert



wurde sie von den Staufern vorübergehend ans Reich gezogen und kurz vor 1200 der Kommune Como übergeben, doch blieben die aus der bischöflichen Zeit stammenden Gebäude vorläufig weiterhin in geistlicher Hand.⁴ Merkwürdig waren die Anrechte der Krone: Die Burganlage als Ganzes war Reichsgut, innerhalb des Mauerberinges hatte das Königtum aber noch besonderen Grundbesitz inne, möglicherweise den «Ridotto».⁵ Die übrige Innenfläche der Burg war an verschiedene Personen oder Korporationen aufgeteilt, die auf ihrer Parzelle das Baurecht ausübten.⁶ Die schriftlichen Quellen zwingen uns zu dieser Auslegung, und eine Bestätigung erhalten wir durch die Ergebnisse der baugeschichtlichen Untersuchungen: Nach der Errichtung einer neuen Ringmauer im späten 10. Jahrhundert entstanden innerhalb des Beringes nach und nach verschiedene Gebäude, und zwar ohne einheitliche Konzeption. Man paßte sich dem Ringmauerverlauf an, der die äußere Baugrenze bildete, den Besitzverhältnissen und den topographischen Voraussetzungen.⁷

Allgemeinem Gebrauch diente der Hauptsakralbereich mit der Kirche S. Pietro und dem Friedhof.⁸ Die Rechte und Pflichten der Burgsassen und der umwohnenden Bevölkerung, welche sich bei Kriegszeiten vermutlich im Schloß aufhielt, sind nicht sicher zu bestimmen, doch ist anzunehmen, daß Bau und Unterhalt der Wehranlagen, die dem öffentlichen Wohl dienten, von der Gesamtbevölkerung getragen worden sind, ganz besonders von den Grundbesitzern auf dem Schloß.⁹

Neben kleineren Gebäuden, zu denen etwa das 1198 er-

Abb. 36 Castel Grande von Nordosten (Foto Carpi)

wähnte Wohnhaus gehörte, wurden seit dem 12. Jahrhundert in zunehmendem Maße von reichen und adligen Bauherren große Bauten errichtet, etwa die Torre Nera und die Häuser des Südtraktes, und auch der «Ridotto», in dem wir einen altertümlichen königlichen Palast vermuten dürfen, ist nachträglich durch die Errichtung der Torre Bianca dem Zeitgeschmack des Feudalismus angepaßt worden. So bekam das Castel Grande immer mehr ein feudales Aussehen. Die Torre Nera und die Torre Bianca waren nur insofern Wehrbauten als im Hochmittelalter der Wehrcharakter, bedingt durch die damalige kriegerische Lebensform des Adels,¹⁰ zur standesgemäßen Bauweise der oberen Schichten gehörte.

Türme waren Symbole des Standes und der Macht.¹¹ Innerhalb der Gesamtanlage des Castel Grande bedeuteten die beiden Haupttürme keine fortifikatorische Notwendigkeit. Als erhöhter Beobachtungspunkt – sofern ein solcher überhaupt vonnöten war – hätte ein einziger Turm genügt. Wir möchten vorschlagen, die Torre Bianca mit dem «Ridotto» und die Torre Nera als «private Burgen» innerhalb der «öffentlich-staatlichen Gesamtfestung» zu betrachten. Ähnlich wie die Adelstürme und befestigten Höfe in den Städten wären somit die beiden Türme auf dem Castel Grande als wehrhafte Wohn- und Repräsentativbauten vornehmer Herren oder Geschlechter zu betrachten, und auch die Bauten des Südtraktes gehören mit ihrem etwas rustikalen Palazzostil in die Kategorie feuda-

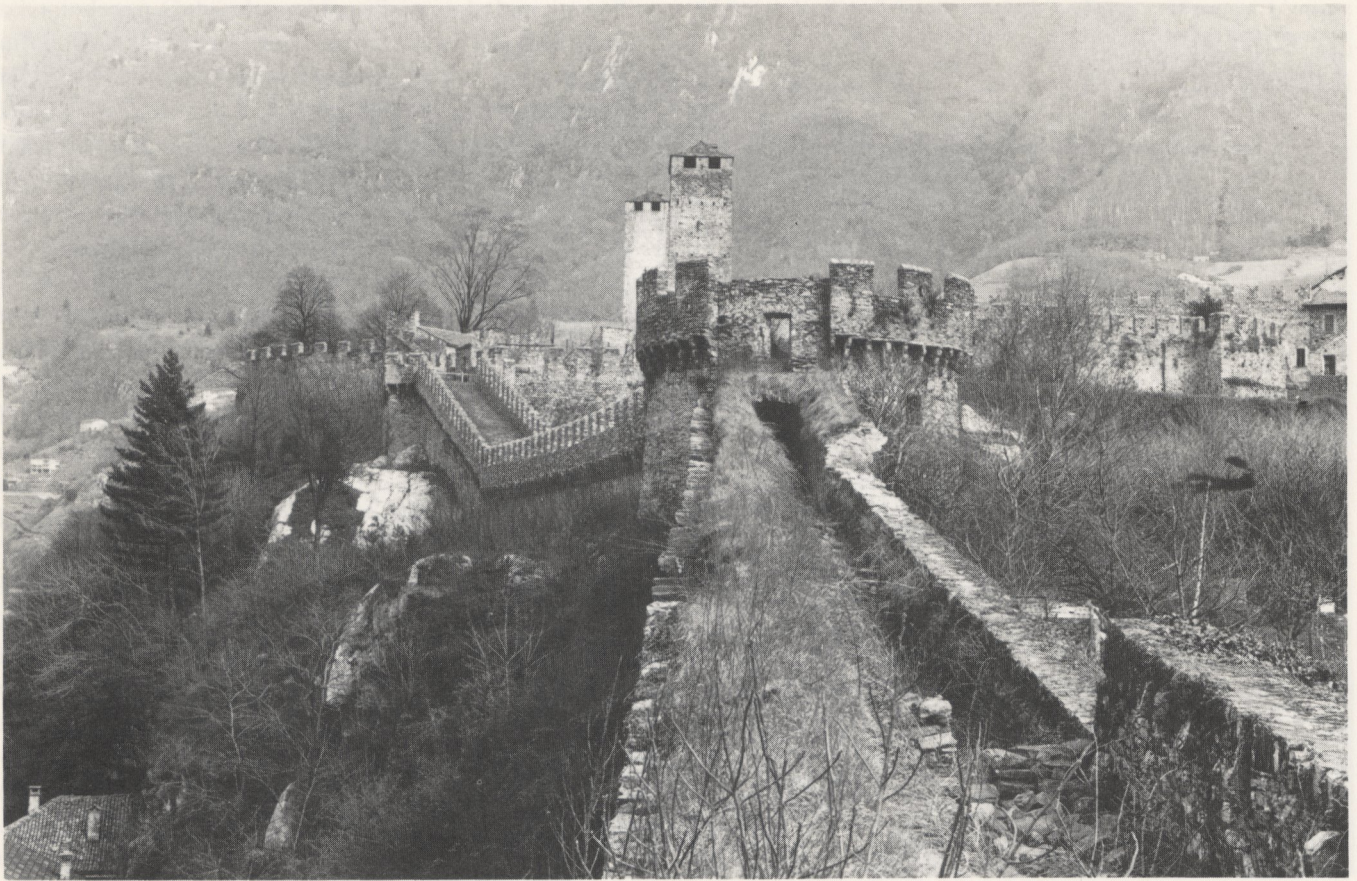


Abb. 37 Murata mit Blick gegen das Castel Grande

ler Repräsentativbauten.¹² Es ist nicht ausgeschlossen, daß es im 12. und 13. Jahrhundert auf dem Burgareal noch weitere derartige Türme und Palazzi gegeben hat.¹³ Die historischen Überlegungen, die sich an diese Interpretation des hochmittelalterlichen Baubestandes anschließen, werden im nächsten Kapitel behandelt.

Der altertümliche refugiale und sakrale Charakter des Castel Grande ging im Laufe des Spätmittelalters verloren. Auf das Schloß und seine mehrheitlich privaten Gebäude legte zuerst Como, später Mailand die Hand, wodurch die Burg immer mehr zu einem staatlichen, militärischen Stützpunkt wurde. Nach der Ummauerung des Fleckens Bellinzona und nach der Gründung der «Collegiata» im 13. Jahrhundert war die Bevölkerung ohnehin nicht mehr auf das Castel Grande mit seiner Kirche und seinem schützenden Bering angewiesen.¹⁴

Mit der Verschärfung der politischen Gegensätze seit der Zeit Friedrichs II. von Hohenstaufen, mit der zunehmenden Bedeutung des Gotthardpasses und mit dem wachsenden Umsichgreifen Mailands¹⁵ wuchs für Bellinzona die Aufgabe als Sperrfestung, die der Anlage seit den Alamanneneinfällen in spätrömischer Zeit immer wieder zugefallen war. Eine Besatzung auf dem Hügel des Castel Grande konnte freilich noch keine wirksame militärische Sperre ausüben. Allfällige Gegner, die das Engnis von Bellinzona passieren wollten, mußten außerhalb der Burgmauern angehalten werden. Um größere Kontingente am Durchzug

zu hindern, brauchte es in Bellinzona eine Armee, die sich nicht nur auf dem Castel Grande zu verschanzen hatte, sondern die auch in offenem Feld einem starken Gegner ebenbürtig war. Unpassierbar war aber Bellinzona für einzelne Angehörige der politischen Gegenpartei, für Pilger, Boten, Gesandte und vor allem für Kaufleute.¹⁶ Der Besitz Bellinzonas brachte deshalb enorme wirtschaftliche und politische Vorteile.¹⁷

Um die Talenge von Bellinzona mit einem Minimum von Bewaffneten auch gegen große Truppenkontingente sperren zu können, bedurfte es nicht nur eines refugialen Kirchenkastells auf dem Hügel des Castel Grande, sondern auch einer Befestigungslinie, die sich von der einen Talseite auf die andere hinzog. Ob eine solche ähnlich wie beim Castello di Mesocco bereits in prähistorischer Zeit bestanden hat, könnte nur durch Ausgrabungen festgestellt werden.¹⁸ Das in den Urkunden des 11. Jahrhunderts erwähnte Tor, das dem öffentlichen Gebrauch diente, muß nicht unbedingt zu einer Talsperre gehört haben, denn die Beschreibung paßt auch auf das Burgtor des Castel Grande.¹⁹ Die Anfänge eines größeren Festungssystems in Bellinzona werden jedenfalls erst im 13. Jahrhundert nachweisbar: Damals ist die Talsiedlung östlich des Castel Grande mit einer Mauer umgeben worden, und noch vor 1300 dürfte das Castello di Montebello entstanden sein.²⁰ Sichere Kunde von einer Sperrmauer zwischen dem Castel Grande und dem Ticino liegt erst aus der Mitte des 15. Jahrhunderts vor, doch könnte ein Vorläufer der späteren «Murata» schon im 14. Jahrhundert bestanden ha-

ben.²¹ Das Castello di Sasso Corbaro wird kurz vor 1480 an der Stelle eines älteren Turmes aus der Zeit um 1400 errichtet worden sein.²² Es ist hier nicht der Ort, die Baugeschichte der ganzen Befestigungsanlagen von Bellinzona darzustellen. Wir müssen aber im Auge behalten, daß vom 13. Jahrhundert an das Castel Grande architektonisch keine selbständige Burganlage mehr bildete, sondern nur noch den Bestandteil eines größeren Befestigungssystems, das bis ins 15. Jahrhundert hinein immer mehr ausgebaut wurde.²³

Die staatlichen Obrigkeiten, die das Castel Grande vom 13. Jahrhundert an innehatten, unternahmen immer wieder Anstrengungen, das Schloß und seine Wehranlagen den jeweiligen Anforderungen der Kriegstechnik anzupassen. Im 13. und 14. Jahrhundert wurde verschiedentlich an der Ringmauer gebaut, im Burginnern blühte zunächst die Konzeptionslosigkeit der feudalen Privatbauten weiter. Erst die Mailänder scheinen versucht zu haben, in das Durcheinander von Bauten verschiedenster Zeitstellung Ordnung im Sinne einer ganzheitlichen architektonischen Konzeption zu bringen. Weil die Belastung durch den Ausbau der gesamten Talbefestigung von Bellinzona schon groß genug war, hat man offenbar davon abgesehen, auf dem Castel Grande einen Neubau zu errichten. Was aus der Bautätigkeit des 14. und vor allem des 15. Jahrhunderts letzten Endes herauschaute, war eine architektonische Notlösung, ein Kompromiß, in welchem die wesentlichen Teile des hochmittelalterlichen Baubestandes weiter verwendet wurden.²⁴ Grundsätzlich neu war nur die Dreiteilung der Innenfläche. Die Torre Nera, die zufälligerweise etwa im geometrischen Mittelpunkt des Grundrisses stand, wurde nun zum architektonischen Zentrum der spätmittelalterlichen Anlage, indem man von dem Turm aus radial drei Mauerzüge an die Ringmauer hinaus führte und das Burginnere so in drei Sektoren von ungefähr gleicher Größe einteilte. Auf diese Weise entstand der heutige Nord-, West- und Zentralhof.²⁵ Die Konzeption dieser Dreiteilung könnte schon im 14. Jahrhundert gefaßt worden sein, verwirklicht wurde sie erst in mehreren Bauetappen während des 15. Jahrhunderts. Bedeutende Bauten, wie die beiden Haupttürme, wurden in die neue Baukonzeption einbezogen und zum Teil wie der Südtrakt sogar ausgebaut. Untergeordnete Gebäude dagegen beseitigte man, um Platz zu schaffen und Steine für Neubauten zu erhalten. Diese dürften an die verschiedenen Wehrmauern angelehnt worden sein. Ihre genaue Lage wäre mit Hilfe von weiteren Grabungen noch zu ermitteln. An ihrer Existenz kann aber nicht gezweifelt werden, denn die heute noch aufrechten Gebäude aus dem 15. Jahrhundert hätten für die Unterkunft von zahlreichen Menschen und Tieren und zur Aufbewahrung einer großen Kriegsausrüstung nicht ausgereicht.²⁶

Die Festung Bellinzona war im 14. Jahrhundert vor allem ein Streitobjekt zwischen den Guelfen und den Ghibellinen von Como und Mailand.²⁷ Im 15. Jahrhundert jedoch wurde sie zum mailändischen Bollwerk gegen die Schwei-

zer, welche, seit den Italienzügen der Staufer an die fetten Fleischöpfe und die vollen Weinkrüge der Lombardei gewöhnt, in Abständen über den Gotthard in den Süden vorstießen, um zu rauben, zu plündern und zu erobern. Was Mailand im 15. Jahrhundert in Bellinzona errichtete, war eine Art Schutzdamm, an welchem der schweizerische Sturzbach zum Stehen gebracht werden sollte.²⁸ In Oberitalien kannte man damals die Schweizer, ihre ungezügelter Angriffswut im offenen Feld und ihre Schwäche vor festen Plätzen.²⁹ Der Mangel an Artillerie, die Abneigung des Einzelnen gegen den eintönigen Belagerungsdienst und die Unfähigkeit der Führer, das Heer bei Belagerungen zusammenzuhalten, machte Bellinzona für die Eidgenossen zu einem fast uneinnehmbaren Hindernis.³⁰ In Anbetracht der Tatsache, daß im 15. Jahrhundert Bellinzona eine Festung gegen die Schweizer war, wog die Schwäche verschiedener Festungsmauern, wie wir sie auf dem Castel Grande festgestellt haben, nicht schwer.

An der typisch spätmittelalterlichen Baukonzeption des Castel Grande haben die Urner nach 1500 nichts mehr geändert, weshalb das Schloß im 17. und 18. Jahrhundert seinen militärischen Wert völlig einbüßte³¹, und nach der Revolution wurde es als Symbol der Fremdherrschaft sogar seines alten Namens beraubt.³²

¹ Das Castel Grande in eine ethnische Typologie einzureihen ist so fragwürdig wie eine ethnische Betrachtungsweise in der Architekturgeschichte überhaupt. Obwohl das Schloß auf römischen Fundamenten steht, verkörpert es keinen «romanischen Typ». Noch unsinniger ist die Behauptung, das Castel Grande sei ursprünglich eine «germanische Burganlage» gewesen. So äußert sich etwa Bodo Ehardt, *Der Wehrbau Europas im Mittelalter*, 1, 57ff. und 624. – Gegen eine ethnische Betrachtungsweise wendet sich grundsätzlich Richard Weiß, *Häuser und Landschaften*, 19ff und 30ff.

² Die Frage, ob das Castel Grande im Frühmittelalter und in karolingischer Zeit die Festung einer bewußt angesiedelten Kriegerschicht gewesen sei, wie sie seit der späten Antike mehrfach belegt sind, kann wegen der Dürftigkeit der Quellen nicht beantwortet werden. Wielich, *Locarnese*, 192f. und 226ff.

³ Darmstädter, *Reichsgut*, 88ff. – Schneider, *Burg und Landgemeinde*, 27ff.

⁴ Gilardoni, *Notizie e documenti*, 26ff. (1195, 1198, 1229, 1251, 1285). – Brentani, *L'antica chiesa*, 1, 26ff.

⁵ MGH Dipl. reg. 3, 94f., Nr. 75 (1004 Juni 12.): Heinrich II. bestätigt die Schenkung Bellinzonas an die bischöfliche Kirche zu Como: «dedimus... omnem illam partem de castro Birizona, que ad nostram publicam pertinuit...» (Wir übergeben... den ganzen Teil der Burg Bellinzona, der unserer öffentlichen Gewalt zusteht...). Es folgt die Aufzählung des Zubehörs. – 1002 hatte bereits Arduin diese Schenkung vorgenommen (MGH, Dipl. reg. 3, 703f., Nr. 4, 1002 März 25.), möglicherweise aufgrund einer verschollenen Urkunde Ottos III. (Wielich, *Locarnese*, 275f.). – Beim Ridotto mit seinen in den Fundamenten erhaltenen Innenbauten könnte es sich gut um ein königliches Palatium aus ottonischer Zeit handeln.

⁶ Zum rechtlichen Problem des Privatbesitzes in öffentlichen Burgen vgl. Schneider, *Burg und Landgemeinde*, 271, 283ff. – Auf dem Castel Grande werden folgende Bauten erwähnt, die Privatcharakter tragen: Caneva cum solaro, turris (Haus mit Keller und Wohnraum, Turm) (1198, Brentani, *L'antica chiesa*, 1, 73f., Urk. Nr. 4). – domus archipresbyteri (Haus des Erzpriesters) (1229, Brentani, a. a. O. 1, 125ff., Urk. Nr. 15). – apoteca (Lagerraum) (1251, Brentani, a. a. O. 1, 173ff., Urk. Nr. 24). – domus,

edificia et curiae (Häuser, Gebäude und Höfe) (1307, Gilardoni, Notizie e documenti, 26).

⁷ Perogalli, Burgen, 32ff.

⁸ S. Pietro diente nicht nur den Burgbewohnern als Kirche (Brentani, L'antica chiesa, 1, 16ff.), weshalb die Annahme, die Bestattungen des Gräberfeldes stammten ausschließlich von den Burgsassen, nicht haltbar ist.

⁹ Schneider, Burg und Landgemeinde, 283ff. – Ludo Moritz Hartmann, Geschichte Italiens im Mittelalter, 2. Aufl. 1923, 41, 47ff.

¹⁰ Zum Fehdewesen im Mittelalter vgl. Otto Brunner, Land und Herrschaft, 4. Aufl., 1959, passim. – Werner Meyer, Die Löwenburg im Berner Jura, 1966, 218ff. – Herbert Asmus, Rechtsprobleme des mittelalterlichen Fehdewesens. Diss. Göttingen 1951. – Padrutt, Krieg und Staat, 10ff.

¹¹ Adlige Repräsentativbauten innerhalb des Burgberinges bei Schneider, Burg und Landgemeinde, 287. – Zur an sich wenig erforschten Repräsentativfunktion der mittelalterlichen Burgen vgl. Werner Meyer, Burgenbruch und Adelspolitik im alten Bern, Festschrift Edgar Bonjour, 2, 327ff., und Meyer, Alt-Wartburg, 129f.

¹² Adelstürme als Privatbauten bei Schneider, Burg und Landgemeinde, 284 und 308. – Perogalli, Burgen, 18.

¹³ Die 1198 erwähnte «turris» (Gilardoni, Notizie e documenti, 26) braucht keineswegs die Torre Nera zu sein, und noch weniger die Torre Bianca, denn diese ist vermutlich erst im 13. Jahrhundert entstanden.

¹⁴ Zur Zeitstellung der Ummauerung des Fleckens Bellinzona vgl. Brentani, L'antica chiesa, 2, 7ff.

¹⁵ Meyer, Blenio und Leventina, 23, 176, 203ff.

¹⁶ Meyer, Blenio und Leventina, 205 und 208, Anm. 2.

¹⁷ Ferdinand Güterbock, Wann wurde die Gotthardroute erschlossen? ZSG 19, 1939, 151f. – Zur Bedeutung des Zolles vgl. Wielich, Locarnese, 586ff. und 595ff.

¹⁸ G. T. Schwarz, Das antike Mesocco, Ur-Schweiz, 31, 1967, 23ff., und derselbe, Das Misoix in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, Helvetia archaeologica 6, 1971, 26f.

¹⁹ Unter den einzelnen zum Schloß gehörigen Gütern erscheint auch eine «porta, que publico usui hactenus deservivit» (Tor, das bis anhin dem öffentlichen Gebrauch gedient hat). (MGH Dipl. reg. 3, 94f., Nr. 75, 1004 Juni 12.).

²⁰ Gilardoni, Notizie e documenti, 17 und 26 (1313). – Brentani, L'antica chiesa, 2, 7ff. – Gilardoni, Inventario, 37ff.

²¹ Gilardoni, Notizie e documenti, 10ff., und Inventario, 27ff.

²² Gilardoni, Notizie e documenti, 22ff., und Inventario, 41ff.

²³ Regesten zur intensiven Bautätigkeit im 15. Jahrhundert bei Gilardoni, Notizie e documenti, 27ff.

²⁴ Das Castel Grande macht von allen Befestigungsanlagen Bellinzonas heute noch den altertümlichsten Eindruck.

²⁵ Bevor der Innenausbau dieser drei Höfe archäologisch nicht abgeklärt ist, bleibt die Bedeutung dieser Dreiteilung rätselhaft. – Zur Burgenpolitik der Visconti vgl. Perogalli, Burgen, 21ff. – Wielich, Locarnese, 386ff. – Gino Barbieri, Economia e politica del ducato di Milano 1386–1535, Milano 1938.

²⁶ Zur Ausrüstung und Mannschaftsorganisation der Bellinzoneser Festungswerke im 15. Jahrhundert vgl. BSSI 3, 1881, 21f., und BSSI 4, 1882, 67ff., und BSSI 12, 1890, 3ff.

²⁷ Meyer, Capitanei, 198–247 passim.

²⁸ Gilardoni, Notizie e documenti, 29 (1475).

²⁹ Wackernagel, Altes Volkstum, 14, Anm. 2, 289, 302, Anm. zu 289. – Padrutt, Krieg und Staat, 195f. und 216f.

³⁰ Abschiede 2, Nr. 57 (1424 Juni 7.): Zürich hält Bellinzona wegen seiner Befestigungen für praktisch unbezwinglich.

³¹ Meyer, Blenio und Leventina, 23, Anm. 1. – O. Weiß, Die tessinischen Landvogteien der 13 Orte im 18. Jahrhundert. Schweiz. Studien zur Geschichtswissenschaft 8, 1914. – Briciole 1, 1940, 103ff.

³² Zum historisch unhaltbaren Namen «Castello di S. Michele», der zu Beginn des 19. Jahrhunderts dem Castel Grande aufgrund eines Regierungsbeschlusses gegeben worden ist, sich aber nie recht eingebürgert hat, vgl. Brentani, L'antica chiesa, 2, 17, Anm. 1. – Briciole 8, 1949, 134f.

Das Dunkel, in das die ältere Geschichte Bellinzonas lange Zeit gehüllt war, hat sich dank den Untersuchungen im Jahre 1967 ein wenig gelichtet. Alle offenen Fragen zu lösen war aufgrund der Teilgrabung im Südtrakt freilich nicht möglich. Wir wollen deshalb im vorliegenden Kapitel lediglich versuchen, die Resultate der Untersuchungen in das bestehende Bild der Bellinzoneser Geschichte einzufügen. Wir können keine vollständige Geschichte von Bellinzona vorlegen, hoffen aber, durch die historische Auswertung des Grabungsbefundes die Erkenntnismöglichkeiten aufzuzeigen, die sich im Verlauf weiterer Forschungen bieten werden.¹

¹ Eine vollständige Bibliographie über die Geschichte Bellinzonas ergäbe eine unübersichtliche lange Liste. Als wichtigste Einstiegsliteratur seien hier folgende Titel genannt: Brentani, L'antica chiesa. – Briciole di storia Bellinzonese, ab Jg. 1. – Gilardoni, Iconografia. – Gilardoni, Inventario (mit reichhaltiger Bibliographie). – Gilardoni, Romanico. – HBLS 2, Art. Bellinzona. – Liebenau, Urk. und Reg. – Meyer, Capitanei. – E. Motta in BSSI, 1889ff. – Rahn, Kunstdenkmäler. – Wielich, Locarnese. – A. Zeller, Die Schlösser von Bellinzona. Zeitschrift für Bauwesen 55, 1905, 439ff.

Vorgeschichte und frühe römische Kaiserzeit

Ohne Zweifel war die Gegend um Bellinzona im 1. Jahrtausend v. Chr. verhältnismäßig dicht besiedelt¹, und zwar sind verschiedene Einwanderungsschichten anzunehmen. Sprachliche Spuren einer älteren Gruppe, möglicherweise ligurischer Herkunft, scheinen sich in gewissen Ortsnamen erhalten zu haben², und die jüngere Gruppe wird unter dem gut überlieferten Namen der «Lepontier» aufgrund sicherer Indizien den Kelten zugerechnet.³ Diese Lepontier sind in augusteischer Zeit im Zusammenhang mit der Eingliederung der Alpenvölker ins Imperium von den Rö-